

Leutfeligkeit ihres Wesens. Von Bettchen zu Bettchen wandernd, tauscht sie mit rührender Geduld all den unzähligen Wünschen der Kinder, die sie ihrer „lieben Tante Kaiserin“ zu sagen haben; für jedes hat sie einen freundlichen Blick, ein tröstendes Wort oder eine kleine Gabe. Wir glauben daher gern, was ein Herr, der die Kaiserin öfters auf solchen Gängen begleitet, einst sagte: „Es gibt keine größere Augen- und Herzensweide, als unsere Kaiserin in einem Kinderhospital inmitten dieser Kleinen zu beobachten.“

Dieselbe Leutfeligkeit und Hilfsbereitschaft, die die Kaiserin den Kindern gegenüber stets beweist, zeigt sie auch im Verkehr mit Erwachsenen. Am 4. März 1893 wurden neun Angestellte der Berliner Feuerwehr, die sich in dem verflossenen Jahre besonders ausgezeichnet hatten oder in Ausübung ihres Berufes verunglückt waren, ins Königliche Schloß befohlen, um der Kaiserin vorgestellt zu werden. Bei der Vorstellung durch den Branddirektor erfuhr die Kaiserin, daß ein Oberfeuerwehrmann in ihrer schlesischen Heimat Primkenau geboren sei, und äußerte ganz erfreut: „Dann sind wir ja Landsleute. Ich werde bald nach Hause schreiben, daß ich einen meiner Primkenauer getroffen habe!“

Bei der Reise, die die Kaiserin im Jahre 1889 nach Athen unternahm, um an der Vermählung der dritten Schwester unseres Kaisers, der Prinzessin Sophie, mit dem Kronprinzen Konstantin von Griechenland teilzunehmen, kam sie mit ihrem Gemahl auch nach Konstantinopel zum türkischen Sultan, der seiner großen Freude über den Besuch des Kaiserpaares durch Entfaltung einer geradezu märchenhaften Pracht Ausdruck gab. Vor ihrer Abreise ließ der Sultan die Kaiserin fragen, ob sie noch irgendeinen Wunsch habe. Die hohe Frau bedachte sich nicht lange. Sie hatte erfahren, daß die türkischen Behörden bei dem Baue einer evangelischen Kirche in Bethlehäm Schwierigkeiten machten. Deshalb bat sie den Beherrscher des Türkenreiches, sich für den Bau zu verwenden. In entgegenkommender Weise wurde ihre Bitte erfüllt, und bald war die „Weihnachtskirche“ in Bethlehäm vollendet.

Bei einer anderen Gelegenheit half sie einer jungen Elsässerin aus der Verlegenheit. Das junge Mädchen, das aus Hagenau im Elsaß stammte, diente in Nancy. Als es seine erkrankte Mutter besuchen wollte, wurde es an der Grenze festgehalten, weil es keinen Paß hatte. Alles Bitten, Flehen und Weinen half nichts. Da kam der jungen Elsässerin ein rettender Gedanke, den sie auch sofort zur Tat werden ließ. Sie telegraphierte kurz entschlossen an die Kaiserin: „Ein junges elsässisches Mädchen, welches, an das Sterbebett der Mutter gerufen, verhindert wird, die Grenze zu passieren, fleht Ihre Majestät um Allerhöchste Hilfe an.“ Diese Hilfe wurde ihr zuteil, und sie durfte ungehindert die Grenze überschreiten.